

IV.

Nachrichten von der Flora des Berges
Hohenstaufen. Vom Herrn Hof=
kammer = Secretair von Braune in
Salzburg.

Serius hoc quidquid est, si prodit, nimis sufficientes et tristissimae causae adsunt. Non mea negligentia vobis ad probem, id in meis votis primum est. Observatio aliqua si peccaverit, tribute anni temporis, quod intercessit, ne eas iterarem.

Hallr. Opusc. bot. p. 36.

Weder Trägheit, noch Geringschätzung sind die Ursachen, wie man im Verfolge dieses Aufsatzes sehen wird, daß so spät erst eine Erwähnung von diesem bedeutend hohen Berge geschieht, indes Nachrichten von dem Untersberge beinahe zur Tagesordnung geworden sind.

Die Schuld, daß die gegenwärtigen Nachrichten von dem Berge Hohenstaufen nicht vollständig, und zum Theile aus fremden Erfahrungen und Beobachtungen bestehen, liegt theils in der ungünstigen Witterung, welche fast mehr als die Hälfte des verflorbenen Sommers hindurch gedauert hat, theils in einer Unpäßlichkeit, welche mich mehrere Wochen ins Bette hielt, und die Ausführung manchen schönen Planes mir vereitelte.

Ich liefere indessen diese Fragmente von Beobachtungen, welche zusammengenommen jedoch eine ziemlich vollständige Schilderung von der Flora dieses Berges ausmachen, und glaube mit Grunde hoffen zu dürfen, daß es Botanikern, vorzüglich den oberdeutschen und Alpen bereisenden Pflanzenforschern nicht ganz unwillkommen seyn werde, wenn ich ihnen über die Flora des Berges Hohenstaufen Bericht erstatte, da dieser Berg, welcher doch unter die merkwürdigsten und höchsten Berge in der Nähe von Salzburg gehört, noch völlig unbekannt ist; ja dieser Berg, der mit einem Fuße auf bairischen, und mit dem andern auf salzburgischen Ge-

biethe steht, wird weder in Schrank's
 bairischen, noch in meiner salzburgischen
 Flora genannt, und als Wohnort einer
 Pflanze aufgeführt, auch sonst nirgend wo
 etwas von ihm gemeldet. Lange schon ist der
 Untersberg weit und breit bekannt, lange
 schon kennt man die botanischen Schätze, wel-
 che dieser Berg enthält; ich habe selbst da-
 von schon mehrere Nachrichten *) geliefert;
 er wird alle Jahre von inn- und ausländi-
 schen Botanikern erstiegen; aber dem Stau-
 fen nähert sich niemand, von ihm weiß man
 nichts, und Hr. Vierthaler sagt sogar in
 seinen Reisen durch Salzburg **),
 daß die Naturforscher gegen den „Hohen-

*) Diese Nachrichten sollen zwar nach der be-
 rüchtigten Recension in der Literaturzeitung
 von Salzburg 1800 St. 141. und 142. über
 den letzten Jahrgang dieses botanischen Taschens-
 buches, leider! so beschaffen seyn, „daß es
 „für Salzburgs Gelehrte keine
 „grosse Ehre wäre, wenn sie keine
 „bessern von ihrem Untersberge
 „hätten.“ — ? — ? — ? — !!!

***) S. S. 42.

Ⓔ

„stauen etwas gleichgültig zu seyn scheinen.
 „Die Flora ist daselbst, — fährt er fort —
 „nicht minder schön und reich als auf dem
 „Untersberge; allein sie blüht und verblüht
 „den Menschen unbekannt und dient nur
 „den Gemsen zur Weide.“ — Wirklich
 blühte und verblühte sie, bisher den Men-
 schen unbekannt; aber eben darum begreiffe
 ich nicht, wie es sich behaupten läßt, daß
 die Flora des Stauen nicht minder schön
 und reich als jene des Untersberges sey:
 ich wenigstens würde es nicht ohne Furcht
 für dem billigen Vorwurfe einer unschickli-
 chen Vergleichung, wagen, bey solchen Ver-
 hältnissen, nämlich zwischen einem bekannten
 und noch unbekanntem Gegenstande, eine Pa-
 rallele zu ziehen, und selbe als identisch zu
 erklären.

Es war nicht Gleichgültigkeit, was we-
 nigstens mich so lange abhielt den Stau-
 fen zu besteigen. Längst und immer wünschte
 ich ihn zu bereisen, obschon meine anderwär-
 tigen Erfahrungen, auch die Höhe, Gebirgs-
 art und Gestalt dieses Berges mich vermu-
 then ließen, daß ich wahrscheinlich nicht so
 viele, und vielleicht auch keine andern Pflan-

zen als auf dem Untersberge finden würde, indessen wollte ich mich doch durch Autopsie davon überzeugen, ich wurde sogar öfter aufgemuntert den Stausen zu ersteigen und zu untersuchen. Allein die beschwerlichen oft mit Lebensgefahr verbundenen Bergreisen sind sehr weit von Lustwandlungen und Exkursionen in der Ebene verschieden. Man entschließt sich hiezu nicht so leicht, wenn man mit Grunde besorgen muß, daß weder die Menge und Mannigfaltigkeit der zu erbeutenden Pflanzen, noch neue Acquisitionen die Mühe belohnen werden. Es gibt auch verschiedene Hindernisse, welche eine Bergreise weit öfter als eine Thalexkursion vereiteln. So waren z. B. theils Mangel an freyer Muße, theils die weite Entlegenheit dieses Berges, sein steiles und kahles Ansehen, dann der Umstand, daß ich keinen Wegweiser, keinen Bescheid wußte, wo und wie dieser Berg gut und mit Nutzen zu besteigen sey, und weil ich nicht auf gerathe wohl, oder vielleicht gar vergebens einen Weg von mehreren Stunden machen wollte, Ursachen, welche mich — und vielleicht auch manchen andern Botaniker bisher von der Bereisung des Hohenstausens abhielten. Doch

endlich ereignete sich eine Gelegenheit, welche einen Theil der erwähnten Hindernisse hob, und die Erfüllung meines längst gehegten Vorsazes und Wunsches begünstigte. Herr Elsässer, ein Mineraloge, faßte den Entschluß diesen Berg zu untersuchen, an welchem einst auf Bley und Galmey gebaut wurde; *) er kundschafte einen Wegweiser aus, und zwar in der Person eines Kleinhändlers auf dem Moose, welcher als Knappe einst bey den Berggruben am Staufen gearbeitet hatte, und alle Wege und Steige auf diesem Berge kennt. Nun wurde der Tag zur Reise bestimmt. Es war der 7te Juny, als ich Morgens frühe um 5 Uhr, ausgerüstet mit meiner blechenen Pflanzenkapsel mit Löschpapier, und einem guten Bergstabe, in Begleitung des Hrn. Elsässer und Susan, einen angehenden Botaniker, die Reise antrat. Wir giengen gerade fort zur Hütte des Mannes, den wir uns zum Wegweiser gewählt hatten; allein der gute Mann hatte eben unaufschiebliche Geschäfte, und

*) Hübners topographisch-statistische Beschreibung Salzburgs 1r Band S. 159.

konnte leider! nicht mit uns gehen. Da wir nun schon einmal auf dem Wege, und bereits eine Stunde weit von der Stadt entfernt waren; da wir hofften, daß wir am Fuße des Berges einen Wegweiser finden, oder doch wenigstens Bescheid erhalten würden, wo der Berg am besten zu besteigen sey; so setzten wir unsere Reise dennoch fort. Wir eilten dem Steinbruche am Untersberge zu, um dort Hrn. Dr. Hoppe abzuholen, der sich sogleich reisefertig machte, und mit uns gieng. Nun wanderten wir gegen den Hohenstaufen.

Der Staufen erhebt sich 3 Stunden von Salzburg entfernt gegen Südwest an der Gränze des bairischen Gebiethes in der Nähe von Reichenhall, und zieht sich dem Untersberge gerade gegenüber, wie eine Scheidewand, aus Mittag-Morgen gegen Abend hin. Vielleicht sind diese beyden Berge Zwillingenbrüder, vielleicht hat nur der Saale-Ström mit seinen mächtigen Bogen zwischen selbe sich gewaltsam hindurch gedrängt, und sie nach und nach so sehr voneinander getrennt. Der Hohenstaufen ist aus Kalkstein geformt, und in drey Stufen oder Kuppen ab-

getheilt. Die vorderste Kuppe oder Stufe ist die niedrigste, stumpfeste, und allenthalben mit Vegetation und zwar größtentheils mit Nadelholz, Waldung bekleidet; der zwote oder mittlere Gipfel ist der steilste, kahlste und spitzigste; die hinterste Kuppe ist die höchste, doch nicht so steil, auch nicht so spitzig, aber ebenfalls sehr kahl. Alle drey Kuppen sind unter der Benennung: die drey Staußen bekannt, und die höchste Spitze oder der sogenannte hohe Staußen erhebt sich nach von Humbolds und Pr. Schiegg's Messungen 5408. Fuß über den Spiegel des mittelländischen Meeres empor. Es befinden sich auf dem Staußen 4 Alpläger oder sogenannte Alpen.

Mit Sorgen, ob wir den Staußen erreichen, und glücklich dessen Spitzen würden ersteigen können, giengen wir fort; denn der Himmel schien zweifelhaft, ob er weinen oder lächeln sollte, und die Erde erwartete schweigend den Ausschlag, er erfolgte bald und bestand — in einem heftigen Regen, der uns nöthigte bey dem ersten Hause, das wir erreichten, Schutz zu suchen. Lange harrten wir unter dem schlechten Dbdache eines klei-

nen Waschhauses nächst der Schwägmühle mit Sehnsucht dem Ende des Regens entgegen; aber, leider! vergebens. Nun entschlossen wir uns in den Steinbruch zurückzukehren, und wir hatten wirklich eine beträchtliche Strecke Weges schon wieder zurückgelegt, als endlich der Regen nachließ, und wir hier und dort durch die Lücken des Waldes, in welchem wir giengen, die liebliche Bläue des Himmels erblickten. Nun hofften wir auf bessere Bitterung, es wandelte uns wieder die Lust an, den Stufen zu besteigen, und wir wandeten uns auch wirklich wieder gegen denselben. Außer einem einzigen Beytrage zur Salzburger-Flora, welcher in *Euphorbia platyphyllos* bestand, fanden wir sonst nichts merkwürdiges; es begegnete uns auch nichts interessanteres, nur mußten wir es uns gefallen lassen, daß man uns öfter für Franzosen ansah, weil unsere Rüstung zu dieser mineralogisch-botanischen Bergreise uns vermuthlich ein martialisches Aussehen gab, und weil man allenthalben die französischen Truppen schon in der Nähe zu seyn wähnte.

Wir erreichten endlich nach 3 Stunden

④ 4

Mauthhausen ein kleines Dörfgen am Fuße des Staufens. Hier ließen wir uns im Wirthshause ein kleines Mittagmahl bereiten, indessen erkundigten wir uns um einen Wegweiser, und wo der Berg am besten zu ersteigen sey. Ein Bauerssohn, welcher eben Geschäfte auf der Alpe seines Vaters hatte, bestieg mit uns den Berg, und führte uns bey seiner Heimat, Mayrgut genannt, über Wiesen hinter dem Bergschlosse Staufenegg (ehemals eine Ritterveste, nun der Sitz des hochfürstl. salzburgischen Pfleggerichts- Personals) durch das dicht mit Waldung bekleidete Vorgebirg zur Rauchenbühler und Hofbäckeralpe hinauf. Der Bursche wählte den kürzesten Weg, nämlich eine Holzrife. Wer jemals eine Holzrife gesehen hat, wird uns um diesen Weg nicht beneiden; denn eine solche Rife besteht zwar in einer ordentlichen und so viel als es möglich ist, geraden hölzernen Bahn, welche aber nicht für Menschen, sondern für jene Bäume bestimmt ist, die in den hoch gelegenen Gebirgs- Waldungen gefällt, in 6 bis 12 Fuß lange Blöcke zerhauen, und auf diese Bahn gelegt werden, wo sie dann von selbst mit immer größern Schwunge pfeilschnell,

und laut schnurrend zu den in der Tiefe sich befindenden Kõhleren über den Berg hinabrutschen. Kurz! wir wandelten beynah eine Stunde lang auf einer Bahne, die aus zwey neben einander liegenden dünnen Bäumchen bestand, wo zu beyden Seiten ein darauf liegender ähnlicher Baum zur ohngefähr 4 Zolle hohen Einfassung diente, oft beträchtlich lange Strecken wie ein schmaler Steg ohne Geländer mehrere Klafter hoch, nur durch schwache Stangen gestützt, in der Luft schwebte, und sich wie ein Planum inclinatum den Berg hinauf zog. Wie Seiltänzer schritten wir auf dieser kaum 2 Fuß breiten oft über Haus hohe Tiefen hinführenden, durch das Hinabrutschen der Bäumestücke und den eben erst gefallenem Regen, sehr glättschig gewordenen ziemlich steilen Bahne, einer hinter den andern, mit gemessenen Schritten, fort, und mein grosser Bergstock diente mir oft zur Balanzierstange. Man kann sich leicht vorstellen, daß hier keine botanischen Beobachtungen, keine Entdeckungen zu machen waren; denn man mußte nur Sorge tragen, nicht zu glitschen, und das Gleichgewicht zu behalten. Nur wo ich dann und wann einen flüchtigen Blick in die Tiefe hinabwarf, um zu

sehen, wie hoch ich stürzen würde, wenn ich ausglitschen oder das Gleichgewicht verlieren sollte, sah ich unten *Cacalia alpina* in der Blüthe stehen. Am Ende dieser Bahn wohnte das *Galium rotundifolium* in Menge. Von hier bis zur Rauchenbühleralpe hatten wir noch eine halbe Stunde durch eine waldige Anhöhe hinaufzusteigen, wo, wie überhaupt in Wäldern, keine seltene Pflanzen zu erobern waren. Endlich erreichten wir die Alpe. Der Send nahm uns freundlich auf, gab uns gute Milch und Butter, und nachdem wir unsere vom Regen und Schweiß ganz durchnässten Kleider am Feuer, um welches wir uns lagerten, getrocknet hatten, exkurvirten wir hiehin und dorthin in die Gegenden dieser Alpe, und Hr. Elsäßer ließ sich durch den Hirtenknaben nach der Stelle führen, wo einst Gallmey gefunden wurde. In der Wiese ober dem sogenannten *Made* wohnte und blühte zahlreich *Ranunculus plantanifolius*, und *Hieracium paludosum*. Auf der felsigen Anhöhe, welche sich im Rücken der Alphütte gegen die hinterste Kuppe des Berges hinaufzieht, und den Namen *Traun* führt, fand ich folgende Pflanzen in der Blüthe: *Veronica saxatilis*, *Valeriana mon-*

tana und saxatilis, Poa alpina, Globularia cordifolia, Saxifraga rotundifolia, Rhododendron hirsutum, Thymus alpinus, Myagrum saxatile, Leontodon aureum, Tussilago alpina, Doronicum Bellidiastrum, Carduus defloratus, Senecio abrotanifolius, und Ophrys monophyllos; Hieracium villosum und alpestre Jacquini (letzteres ist ein neuer Zuwachs für die Salzburgische Flora) begannen eben aufzublühen, Gentiana ascepiadea hatte noch keine Blüthen, und an Ranunculus alpestris reifte schon der Saame. Gerne wäre ich noch weiter umher geirrt, von Hügel zu Hügel, von Fels zu Fels empor gestiegen; allein düstere Gewitterwolken senkten sich nieder; es donnerte, und endlich fieng es so heftig zu regnen an, daß ich mich genöthigt sah in die Hütte zurück zu eilen, wo auch Hr. Elsäßer endlich ganz durchnäßt mit einigen Galmey- und Bleystufen ankam, und Exemplare von Rhododendron chamaecistus, Antirrhinum alpinum, Biscutella laevigata, Arabis alpina und Viola biflora mitbrachte. Nachdem die gesammelten Pflanzen versorgt und gemustert waren, ließen wir uns das Nachtlager zeigen. Der Sende führte uns in den Kuhstall, wo wir über eine Leiter hinauf-

steigen mußten. Hier konnten wir uns auf dem Heu, jeder nach Belieben, eine Stätte zum Nachtlager wählen, wo wir einen kurzen und unruhigen Schlummer genossen, weil die Blitze, welche gräßlich unser Schlafgemach erhellten, das Gebrülle des Donners, der von den nahen Felsenwänden majestätisch wiederhallte, das Brausen des Sturmwindes, der oft den Stall, wo wir lagen, wegzureißen drohte, und das Geräusch des Regens, der hier und dort durch die Ritzen des Daches drang, und auf uns niedertröpfelte, uns immer im Schlafe störten. Ich kann es nicht verhehlen, daß ich in dieser mißlichen Lage zu mir selber sprach: Welch eine kluge Wahl haben jene Botaniker getroffen, welche keine beschwerlichen Gebirgsreisen unternehmen, und nur die von andern mühesam gesammelten Pflanzen in ihrem Studierzimmer auf den weich gepolsterten Lehnstuhl gelagert, ferne von jedem Ungemach, und von jeder Gefahr beschauen, untersuchen und bestimmen, oder die von reisenden Botanikern geschilderten Exkursionen, ihre gesammelten Entdeckungen, und aufgezeichneten Beobachtungen prüfen, und gleichsam ex tripode darüber sprechen, welches er

sich immer noch gefallen lassen mag, und auch gegründete Rügen ruhig anhören wird; dessen Unmuth hingegen aber dann wirklich kaum zu tadeln ist, wenn ein unberufener Laie, als incompetenter Richter auftritt, und über ihn ein erbärmliches Midas-Urtheil fällt. — Mit Sehnsucht und mit der Hoffnung, daß dieß nächtliche Ungewitter einen heitern Tag bewirken werde, sahen wir dem Morgen entgegen. Er kam, wir verließen unser erbärmliches Nachtlager, und eilten in's Freye hinaus, und sahen leider, daß der Himmel noch allenthalben dicht mit wasserschwangernen Wolken behangen sey, daß düstere Nebel sich bis zur Alpkütte herabsenkten, und daß es noch immer fort regne. Wir entschlossen uns also einstimmig den Rückweg anzutreten, da wir alle Hoffnung verloren hatten, daß der Regen bald ein Ende nehmen werde. Wir stiegen den Berg hinunter, und kamen durch die Giesbäche, welche den Weg häufig überschwemmten, von unten, und durch den heftigen Regen von oben ganz durchnäßt, im Steinbruche am Unterberge wiederum an. Hier fanden wir in des Hrn. D. Hoppe's Wohnung einen erwärmten Ofen, an welchem wir unsere nassen Klei-

der trocken konnten, und ein gutes Mittag-
mahl, womit wir unsern hungernden Magen
befriedigten. Endlich setzte ich mit den Hrn.
Elsässer und Susan die Rückreise fort,
und kam um 7 Uhr Abends in der Stadt
wieder an.

So weit gehen meine eigenen Erfahrun-
gen und Beobachtungen in Rücksicht der Flora
des Hohenstaufen; sie sind freylich nicht
vollständig, auch nicht hinreichend, um be-
haupten zu können, daß der Unterberg
mehrere und seltnerer Pflanzen, als der
Staufen enthalte, da ich die höchsten
Kuppen dieses Berges nicht erstiegen und
untersucht habe; allein folgende nachträgliche
Berichte von wiederholten Bereisungen dieses
Berges, und einige nicht unrichtige Folge-
schlüsse, welche sich aus den Beobachtungen
über die Form und Ausdehnung dieses Ber-
ges ergeben, setzen es ausser allem Zweifel,
daß die Flora des Staufen nicht so reich und
so schön als jene des Unterberges ist, wie Hr.
Bierthaler entgegen behaupten will. *)

*) Herr Bierthaler verbat sich in einer Note,
deren er mehrere meinen antikritischen Bemerk-

Wald nach der hier geschilderten, zum Theile unglücklichen Vereisung des Staufen machte Hr. Doctor Hoppe ganz allein eine Exkursion nach diesem Berge. Er erstieg die hinterste höchste Kuppe dieses Berges, wo er nur drey Pflanzen fand, die er auf dem Untersberge bisher noch nicht gesehen hatte, nämlich: *Rumex digynus*, *Antirrhinum alpinum*, und *Iberis rotundifolia*. Hr. Dr. Hoppe versicherte mich daß er den Staufen nicht mehr besteigen, auch keinem Botaniker ihn zu bereisen rathen möchte,

Kungen über einige Stellen in der Rezension des Hoppeschen Taschenb. v. J. 1800. eigenmächtig und im Namen des Rezensenten ex consensu praesumpto beizufügen beliebte, eine zu wörtliche Erklärung dieser, in seinen Reisen durch Salzburg enthaltenen Stelle: nämlich: „Die „Flora ist daselbst (auf den Staufen) nicht minder schön und reich als auf dem Untersberge.“ Allein ich glaube mit dem Rezensenten von Schads Geist der Philosophie unser Zeiten (S. Lit. Zeit. v. Salz. v. J. 1800. St. 157. und 158. S. 402.) daß ein Interpret. nicht verbunden sey, fremden Gedanken einen bessern Sinn beizulegen, als wörtlich in denselben liegt.

weil die wenigen Alpenpflanzen, die auf demselben wohnen, nicht die Mühe der Reise lohnen, und der Untersberg dagegen in Rücksicht seiner Flora weit interessanter und reicher sey.

Nach Hr. Hoppe hat auch Hr. Stanig, ein geschickter Mathematiker und Freund der Botanik, der als einer der kühnsten Bergerkletterer gerühmt zu werden verdient *),

*) Herr Stanig hat z. B. die höchste Spitze des Glockners, des Wazmanns, des Rathhausberges und des hohen Göhls erstiegen und gemessen. Der letzte Berg befindet sich in der Nähe von Salzburg, er ist nämlich nur 5. Stunden von hier entlegen, und zeichnet sich vor allen übrigen benachbarten Gebirgen an Höhe, Schönheit der Aussicht und am Reichthum seltener Pflanzen aus. Er ist nach Stanig 7812. Fuß hoch; man sieht auf der Spitze dieses Berges nicht nur in die Ebenen Baierns weit hinaus, sondern auch in die Thäler des Gebirglandes hinab; man genießt hier die Ansicht von vielen der höchsten Gebirge, als z. B. des Glockners, des Wiesbachhorns, des hohen Narrs, des Aufogls, des Sonnenblik, Rathhausbergs, des Thennengebirgs,

den mittlern, steilsten, und spitzigsten Gipfel dieses Berges zweymal nicht ohne Lebensgefahr, mühsam erklimmt, dessen Höhe barometrisch gemessen, ein Signal errichtet, und

Wazmanns, Teufelshorns, hohen Ehenns, der vergossenen Alpe, des Untersberges und Staufens u. u. Der Botaniker findet hier merkwürdige Schätze, z. B. *Valeriana saxatilis*, *Festuca varia*, *Primula minima*, *Gentiana pannonica*, *Heracleum austriacum*, *Phellandrium Mutellina*, *Rhododendron hirsutum*, *Saxifraga caesia*, *stellaris*, *muscoides*, *oppositifolia* und *autumnalis*, *Silene acaulis*, *Cerastium latifolium* (eine Pflanze, welche mein verehrungswürdiger Freund, der berühmte Hr. Abt von Wulfen nie auf Kalkgebirgen fand, S. Jacq. Coll. I. p. 256. und doch auf dem aus Kalkstein bestehenden Gdh I wohnt;) *Dryas octopetala*, *Cistus oelandicus*, *Anemone narcissiflora*, *Atragene alpina*, *Ranunculus alpestris* und *nivalis*, *Betonica alopecuros*, *Pedicularis recutita* und *incarnata*, *Lepidium alpinum*, *Arabis alpina*, *Cnicus spinosissimus*, *Filago Leontopodium*, *Senecio abrotanifolius*, *Arnica scorpioides*, *Chrysanthemum alpinum*, und dergl. mehr.

mir folgende Pflanzen gebracht, nämlich: Valeriana montana, Poa alpina, Galium montanum (ein Zuwachs für die Salzburgische Flora) Myosotis alpestris, Phyteuma orbiculare, Campanula cespitosa, Gentiana ciliata, und asclepiadea, Thesium alpinum, Helonias borealis, Juncus trifidus, Rumex digynus, Rhododendron hirsutum und Chamaecistus, Saxifraga caesia und rotundifolia, Silene quadrifida, Rubus saxatilis, Mespilus chamaemespilus, Potentilla caulescens, Ranunculus nivalis, Antirrhinum alpinum, Pedicularis rostrata, Lepidium alpinum, Biscutella laevigata, Hieracium villosum, Cacalia alpina, Tussilago nivea Villars, Achillaea atrata, und Glavennae, Carex firma? Salix arbutula, Asplenium viride Huds, Polypodium Lonchitis und Lobaria islandica, welche er am sogenannten Knappenweg bis zur Spitze gesammelt hatte. Er bemerkte auch, daß der Rücken, oder der Grate dieser Kuppe sehr schmal, und diese selbst überhaupt sehr steil und kahl sey.

Auch Hr. Susan unternahm noch eine Exkursion nach dem Stausen, er kam auf den vordersten Gipfel, wohin er durch Ber-

irrung gerieth, fand hier keine Alpenpflanzen, und stieg zur Mayralpe hinab, wanderte von dort zur Rauchenbühler- und Hofalpe, und botanisirte auf der Anhöhe, welche sich gegen den hintersten Gipfel hinaufzieht, und den Namen Traun führt. Am Wege von der untern zur obern Mayralpe wohnt *Silene quadrifida*, und *Malva Alcea*. Bey der Hofalpe fand er links hinauf *Circaea alpina*, und auf der erwähnten Anhöhe *Agrostis rupestris*, *Dryas octopetala* und *Hieracium alpinum Allioni*, oder *Halleri Villars*.

Ich schlicke nun diese Nachrichten von der Flora des Hohenstaufen mit der Bemerkung, daß ich glaube, es sey mehr als bloß wahrscheinlich, daß der Untersberg weit mehrere und seltenere Alpenpflanzen enthalte, als der Staufen. Es ist sogar, wie es wenigstens mir scheint, fast physisch unmöglich, daß die Flora dieses Berges schön und reich sey; denn bis in die eigentliche Alpenregion (die Alpenläger gränzen hier nur an dieselbe) ist er allenthalben dicht mit Waldungen bekleidet, und wo die Alpenregion beginnt, da befinden sich an der

gegen Salzburg gewendeten Seite größtentheils sehr steile Felsenwände und des Steingeröfle, wo sich die Vegetation nur kümmerlich und sparsam halten kann; die gegen Reichenhall gelegene bairische Seite hingegen ist dicht mit Krummholzbäumen bewachsen. Ferner ist die Oberfläche des Rückens, nicht, wie jene des Untersberges, ausgebehnt, wo sich ungeheure Kuppen und Schluchten, ja sozusagen unzählige Berge und Thäler befinden, sondern nur in eine schmale, sogenannte Schneide oder Grat geformt; endlich ist der Stausen niedriger als der Untersberg, jener misst nämlich nach v. Humboldt und Schiegg 5408 — dieser aber 5516 Fuß *).

Sollte ein reisender Botaniker dennoch Lust haben, diesen Berg zu ersteigen und noch genauer zu untersuchen, so rathe ich demselben von Salzburg über die Walserfelder, Schwarzbach, und die Stausenbrücke nach Mauthausen, oder auch im Walserberge auf einem kürze-

*) S. Bierthalers Reisen durch Salzburg.

ren Fußwege nach Püding zu gehen, sich dort um einen Wegweiser umzusehen, in die Mayralpe oder gerade in die Rauchenbühler- oder Hofalpe führen zu lassen, dort oder in der noch höher gelegenen, letzten sogenannten Metzgeralpe die Nacht zuzubringen, und von dort aus den mittleren und den hintersten Gipfel dieses Berges zu bereisen.

Ich werde den Hohenstaufen im Sommer des künftigen Jahres noch einmal besteigen, und seine Kuppen untersuchen, um die Flora dieses Berges durch eigene Beobachtungen genau kennen zu lernen, und gegenwärtige Nachrichten ergänzen zu können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst](#)

Jahr/Year: 1801

Band/Volume: [1801](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [IV. Nachrichten von der Flora des Berges Hohenstaufen. Vom Herrn Hofkammer-Secretair von Braune in Salzburg. 63-85](#)

